

Nachrichten

der Stiftung Genossenschaftliches Archiv

Nr. 11

www.GenoArchiv.de

Juli 2005

Stifter: Volksbank Geest - Volksbank Lüneburg - Volksbank Lüneburger Heide - Volksbank Nordheide
Volksbank Winsener Marsch - Volksbank Wulfsen

„In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“

Dieses Goethe-Zitat könnte ein Leitsatz für die Arbeit der Stiftung Genossenschaftliches Archiv sein. Angesichts des erwachenden Interesses für Genossenschaftsgeschichte gibt es Vorschläge, Archive auf Verbands- oder gar auf Bundesebene einzurichten. Dafür dürften jedoch keinerlei Ressourcen zur Verfügung stehen – weder personell, finanziell noch sachlich.

Die Stiftung Genossenschaftliches Archiv beschränkt sich auf den Bereich der drei Landkreise Harburg, Lüneburg und Soltau-Fallingb. Sie verfolgt das Ziel, die faszinierende Vielfalt genossenschaftlicher Betätigung in dieser Region möglichst vollständig zu dokumentieren und als exemplarisch für das gesamte deutsche Genossenschaftswesen darzustellen.

Dabei bleiben die Archivalien – wie es Grundsatz von Archivarbeit sein sollte – in der Region ihrer Entstehung.

Liste ist aber kaum zu erstellen: Alte Bestände wurden vernichtet, außerdem gehörten die Genossenschaften ganz verschiedenen Verbänden an oder waren vereinzelt gar keinem Prüfungsverband angeschlossen. Bisher konnten wir in den drei Landkreisen circa 300 genossenschaftliche Vereinigungen ermitteln. Etwa die Hälfte ist mehr oder weniger vollständig im Archiv dokumentiert. Dagegen fehlt von manchen Genossenschaften fast jede Spur. Niemand kann heute über

den Protokollen des landwirtschaftlichen Vereins ist darüber nichts mehr bekannt. In anderen Fällen wurden der Stiftung Archivalien (noch) nicht zugänglich gemacht, manchmal aus kleinlichem Kirchturmdenken. Vieles ist aber auch einfach verloren gegangen, durch Kriegereignisse oder gleichgültige Unachtsamkeit.

Positiv ist, dass unser Archiv trotz aller Schwierigkeiten einen beachtlichen Umfang angenommen hat. Allein der Bestand an Protokollbüchern liegt bei rund 600.

Lücken schließen!

Die Dokumentation der Kreditgenossenschaften ist am reichhaltigsten, auch wenn hier Lücken bestehen. Von der Spar- und Darlehnskasse in Pattensen und der in Drage fehlen Protokollbücher, die sicher interessant wären. Von der Spar- und Darlehnskasse/ Volksbank Bleckede ist praktisch kein Material vorhanden. Bei anderen Kreditgenossenschaften sind die Bestände unvollständig und nur klein, z. B. von Artlenburg.

Die landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften (LBAG) haben einen ähnlich rapiden Fusionsprozess durchlaufen wie die Kreditgenossenschaften. Es fehlen vor allem noch die Unterlagen der auf die LBAG Hanstedt zurückzuführenden Raiffeisen-Waren-Genossenschaften (RWG), z.B. Winsen. Auch über die LBAG Lüneburg und die Warengenossenschaften im Kreis Soltau-Fallingb. gibt es wenig Material.

Über die Molkereiwirtschaft war zunächst kein Archivmaterial vorhanden. Inzwischen konnte aber einiges erschlossen werden, so von Salzhausen, Hollenstedt und besonders von Echem. Dagegen liegt über die 1883 gegründete Molkerei Winsen, die älteste Molkereigenossenschaft, ja die älteste Genossenschaft im Kreis Winsen, überhaupt kein Dokument vor.

Fortsetzung Seite 2



Lastzug der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft Lüneburg, 1939.

Viele Genossenschaften, wenige Spuren

Doch welche Genossenschaften bestanden tatsächlich in diesem Bereich - oder bestehen noch? Recherchen bei Registergerichten, im Hauptstaatsarchiv, in alten Listen und Veröffentlichungen brachten ein Stück näher ans Ziel. Eine wirklich vollständige

die 1891 in Buchholz gegründete Spar- und Darlehnskasse berichten. Keine Dokumente gibt es vom 1900 gegründeten Spar- und Darlehnsverein in Tostedt. In Wulfsen bestand wahrscheinlich schon vor über 100 Jahren eine landwirtschaftliche Waren-genossenschaft, der Consum-Verein Wulfsen. Doch außer vagen Hinweisen in

Fortsetzung von Seite 1

Auch Wohnungsbaugenossenschaften, Viehverwertungen und andere Zweige (Fischerei, Krankenhaus Salzhausen) sind zwar vertreten, vollständig sind die Dokumente jedoch nicht. Auch über die in der Elbmarsch zahlreichen Milchtiefkühlgenossenschaften und die Korbmachergenossenschaft in Obermarschacht wissen wir noch nichts. Interessant ist die fast vollständige Dokumentation des ehemaligen Obstlagerhauses in Drage. Eine günstige Entwicklung hat jetzt der Archivbestand über Wasserleitungsgenossenschaften genommen. Doch auch hier fehlt noch manches.

Vergangenheit zum Anschauen

Fotos und Abbildungen besitzt das Archiv zwar in Fülle. Doch während manche Genossenschaften reichhaltig dokumentiert sind, ist von anderen kein einziges Bild vorhanden. Selten sind Fotos aus der alltäglichen Arbeit.



Kartoffeldämpfkolonne
der LBAG Lüneburg, 1946/47

Da es ein Ziel des Archivs ist, das Andenken der Menschen zu bewahren, die die Genossenschaften gegründet, ausgebaut und verantwortlich geleitet haben, haben wir auch immer Bilder dieser Personen gesammelt, aber auch hier bestehen noch große Lücken. Beim weiteren Ausbau des Archivs bedürfen wir der Mithilfe von interessierten Personen, wie wir sie auch schon erfahren haben. Besonders willkommen wäre die Unterstützung von Genossenschaften, die bisher noch abseits stehen.

Man sieht: Selbst die archivalische Erschließung einer relativ kleinen Region erfordert ein hohes Maß hartnäckiger, planvoller und zielorientier-

Neue Erkenntnisse in alten Zeitungen gefunden Recherche in den „Winsener Nachrichten“ von 1900 bis 1913

In mehr als 700 Berichten und Anzeigen informierten die „Winsener Nachrichten“ ihre Leser zwischen 1900 und 1913 zum Thema Genossenschaften. Zu diesem Ergebnis kam die Volkskundlerin Kai Schumann-Rump, Holm-Seppensen, bei ihrer Recherche, die sie im Auftrag der



Kai Schumann-Rump Stiftung im Archiv des Winsener Anzeigers (WA) durchführte. Dabei traten viele neue Erkenntnisse zutage. Unbekannt war bisher die Existenz der Elektrizitätsgenossenschaft in Hittfeld, die am 25. Januar 1909 von 36 Mitgliedern gegründet worden war. Etliche Berichte beschäftigen sich mit dem „Gemeinnützigen Krankenpflegeverein“, dem heutigen Krankenhaus Salzhausen. Zahlreiche Hinweise finden sich zu der im Jahre 1904 in

Winsen gegründeten Schweinezuchtgenossenschaft, die im Geno-Archiv bisher durch keinerlei Unterlagen dokumentiert ist. Jetzt stehen alle für die regionale Genossenschaftsgeschichte wichtigen Artikel in einer digitalen Fotodatei der weiteren Forschung zur Verfügung. Die Recherche im WA-Archiv soll im nächsten Jahr fortgesetzt werden.



Bericht über die Generalversammlung des Gemeinnützigen Krankenpflegevereins zu Salzhausen in den Winsener Nachrichten vom 29. Mai 1905.

Stiftung GIZ-Genossenschaftshistorisches Informationszentrum gegründet

Im Januar 2005 hat die „Stiftung GIZ – Genossenschaftshistorisches Informationszentrum“ in Berlin ihre Arbeit aufgenommen. Die Gründungstifter – der Bundesverband der Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) und die DZ Bank – haben dem GIZ die Aufgabe übertragen, ein historisches Archiv-Netzwerk aufzubauen und zur Erschließung und Vermittlung der Genossenschafts- und Bankgeschichte beizutragen. Das GIZ will sowohl Dienstleister für Volksbanken und Raiffeisenbanken als auch Ansprechpartner für Wissenschaft und Öffentlichkeit sein. Als erstes will man die

historischen Archive, Bibliotheksbestände und Sammlungen bei Mitgliedsinstituten und Verbänden erfassen und ein „Virtuelles Genossenschaftshistorisches Archiv“ aufbauen. Das Geno-Archiv hat bereits mit den Leitern des GIZ, Dr. Peter Gleber und Regine Kreitz, Kontakt aufgenommen und das aktuelle Findbuch zugeschickt. Die Adresse:

Stiftung GIZ-Genossenschaftshistorisches Informationszentrum, Lindenstr. 20-25, 10969 Berlin. Tel. 030/2850-1894, Fax 030/2850-1896, E-Mail giz@bvr.de. Internetangebot im Aufbau unter www.giz.bvr.de

ter Arbeit. Immerhin ist es gelungen, eine breite Grundlage zu schaffen, und die Beschränkung auf die möglichst vollständige archivalische Erfassung einer Region setzt ein Ziel, das nicht utopisch, sondern erreichbar ist. Sicher hat unsere Archivarbeit viel vor der Vernichtung bewahrt. Diese Dokumente können kommenden Generationen exemplarisch von der Genossenschaftsgeschichte berichten und „sagen, wie es eigentlich gewesen“ ist.

Nützlich wäre auf Bundesebene eine Vernetzung der verschiedenen Archive im Genossenschaftswesen mit elektronischen Kommunikationsmitteln. Das ist bereits angedacht und dürfte relativ einfach zu realisieren sein. Dann könnte der forschende Interessent auf einfache Weise auf eine Vielzahl von Quellen zurückgreifen.

Dr. Rolf Lürer

Steinbeck 1947: Wohnungsbau in Eigenregie

Die Selbsthilfe-Siedlungsgemeinschaft Heimgarten e.G.m.b.H.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sollte in Steinbeck bei Buchholz eine Siedlung für Heimatvertriebene, Ausgebombte und Schwerekriegsbeschädigte geschaffen werden. Den Anstoß dazu gab Bürgermeister Koop. Im Mai 1947 wurde die Selbsthilfe-Siedlungsgemeinschaft Heimgarten als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung ins Leben gerufen und beim Amtsgericht Tostedt ins Genossenschaftsregister eingetragen. Vorsitzender wurde Karl Schacht.

Es brauchte viel Mut und Unternehmungsgeist, um zwei Jahre nach Kriegsende den Bau einer Siedlung für 50 Familien in Angriff zu nehmen. Die Siedler hatten beides:

„Wir sind im April 1947 frisch und ohne Hemmungen ans Werk gegangen... In diesen finsternen Reichsmarkjahren, in denen an Bauen kaum gedacht werden konnte, wenn man keine beehrten Tauschwaren hatte, haben wir die organisatorischen Vorarbeiten leisten können. Wir hatten zwar Geld zum Bauen, aber es war wertlos, Baumaterial gab es nicht dafür. Nach der Währungsreform gab es plötzlich Baumaterial, aber wir hatten kein Geld mehr. Trotzdem ließen wir nicht nach, obwohl viele kleingläubig gewordene Mitglieder uns damals verließen und wir bis auf 30 zusammenschumpften.

Da in der Bauplanung ein ziemlich großes Stallgebäude von 64 qm vorgesehen war, kamen wir auf den Gedanken, zunächst diese Ställe als Behelfsheim auf eigene Rechnung zu bauen. So entstanden als erste Bauten auf unserem Gelände die Behelfsheimen. In unserer Siedlung hat es von Beginn an kein Problem „Niederdeutscher-Ostdeutscher“ gegeben, dazu hatten alle Hände viel zu sehr voll zu tun mit Selbsthilfe und Gemeinschaftsarbeit. Und durch diese gemeinsame Arbeit wurden auch alle landsmannschaftlichen Gegensätze nebensächlich, da man sich nur nach der Leistung beurteilte.“

Am 10.05.1947 stellte der Bauer Henry Stöver seine 25 Morgen große Koppel am Kattenberg als Erbbaugelände auf 99 Jahre mit dem Ziel des jederzeitigen Kaufrechts zur Verfügung. Mit Bauspargeldern in Höhe von 5.000 DM machten sich die Siedler im Frühjahr 1949 ans Werk. Bis zum Sommer entstanden 14 massive Behelfsheimen, die später zu Stallungen umgebaut wurden. Architekt Walter Schulz aus Hittfeld organisierte die Selbsthilfe der Siedler und baute im ersten Abschnitt neun Doppelhäuser, die im Juni 1950 gerichtet wurden.



Die Siedlung Heimgarten um 1955.

Bis 1956 entstanden 50 Häuser mit 100 Wohnungen. Die Straße durch die Siedlung wurde ausgebaut. Im Sommer 1956 hatten hier etwa 355 Einwohner eine neue Heimat gefunden, darunter 45 Kinder. Die Genossenschaft wurde aufgelöst, an ihre Stelle trat der Siedlerverein.

Nach: Heinr. Wilh. Pröhl, Die Steinbecker Siedlung „Heimgarten“, Harburger Kreiskalender 1957.- Im Archiv liegen keine weiteren Unterlagen vor. *Joachim Matz*

Impressum

Stiftung Genossenschaftliches Archiv,
Winsener Straße 2, 21271 Hanstedt
Telefon: 04184/89 73 50,
Fax: 04184/ 89 7349.

Internet: www.GenoArchiv.de

e-Mail: info@GenoArchiv.de

Vorstand:

Dr. Martin Kleinfeld, Hamburg
Joachim Matz, Winsen
Heinrich Tödter, Brackel

Spendenkonto:

Volksbank Nordheide
Nr. 4101 248 801, BLZ 240 603 00

Journal

Aus der Arbeit des Archivs

Auf der **Kuratoriumssitzung** am 10. Januar wurden Bankdirektor **Jürgen Scholz**, Volksbank Lüneburg, und **Frank Urbaum**, Volksbank Lüneburger Heide, ins Kuratorium gewählt. Bankdirektor i.R. **Hinrich Grünhagen** schied aus und nimmt zukünftig als Gast an den Sitzungen teil. Bankdirektor **Michael Schwarz** hatte seinen Rücktritt wegen Ausscheidens bei der Volksbank Lüneburg erklärt.

Zeitungsrecherche: Von Februar bis April forschte die Volkskundlerin **Kai Schumann-Rump** in den „Winsener Nachrichten“ 1900-1913 nach Artikeln über Genossenschaften, siehe Seite 2.

Über „**Die Heideköniginnen**“ sprach Kai Schumann-Rump am 17. März vor interessierten Zuhörern im GenoArchiv.

Radio ZUSA zu Gast im Archiv: Am 14. April führte Linda Rommel, Moderatorin des in Uelzen/Lüneburg beheimateten „Zucker und Salz“-Senders, ein Interview mit den Archivaren. Es wurde am 28. April und am 3. Mai ausgestrahlt.

Anfang Juni erschien die Neuauflage der **Pastor-Bode-Schriften zum Genossenschaftswesen**. Die erstmals 1995 von Dr. Rolf Lürer herausgegebene Sammlung wurde um eine bislang noch fehlende Schrift ergänzt und kostet 15 Euro.

„**Natürlich Niedersachsen**“. Am 19. Juni zeigte das Archiv in Wilsede Verbindungen zwischen Genossenschaften und Naturschutz. Pastor Wilhelm Bode war Gründer der Egestorfer Spar- und Darlehnskasse, tatkräftiger Genossenschaftler und Gründer des Naturschutzparks Lüneburger Heide.



„*Dat ole Huus*“, jetzt Heidemuseum stand einst in Hanstedt und war 189 Gründungsort der Spar- und Darlehnskasse Hanstedt, Vorläufer der heutige Volksbank Nordheide.

Griff ins Archiv

Die Mosterei der Spar- und Darlehnskasse Egestorf

Zur Herstellung einer weitgehenden Autarkie auf dem Ernährungssektor – auch wohl zur Vorbereitung auf einen kommenden Krieg – verkündete der nationalsozialistische Reichsnährstand sogenannte „Erzeugungsschlachten“ zur Steigerung der agrarwirtschaftlichen Produktion.

In diesem Rahmen wurde durch die Kreisbauernschaft des Reichsnährstandes in Egestorf eine Mosterei eingerichtet, deren Betrieb der örtlichen Spar- und Darlehnskasse zugewiesen wurde. Unter den herrschenden Verhältnissen konnte sich die Kasse nicht dagegen wehren. Die Mosterei wurde von den Dorfbewohnern auch reichlich in Anspruch genommen. Der Reichsnährstand hatte sein Ziel erreicht.

Doch dann trat 1937/1938 eine andere Behörde auf den Plan: das Finanzamt. Spar- und Darlehnskassen waren damals weitgehend steuerbegünstigt oder sogar steuerbefreit, wenn sie ihren Geschäftsbetrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkten. Nun stellte das Finanzamt aber fest, dass auch für neun Nichtmitglieder gemostet worden war. Der Erlös dafür betrug etwa 60 Reichsmark. Jetzt wurde die Steuervergünstigung widerrufen und die Spar- und Darlehnskasse zu Steuern in Höhe von mehr als 3.000 RM veranlagt. Der Vorstand der Kasse berief sich auf die Erzeugungsschlacht und die Aktion „Kampf dem Verderb“. Auf Veranlassung des Reichsnährstandes habe man die Mosterei übernommen, damit keinerlei Gewinn erzielt und das Fallobst der Volksernährung zugeführt. Alle Einsprüche hatten keinen Erfolg. Auch die Steuerabteilung des Prüfungsverbandes konnte nichts erreichen, ebenso wenig die Kreisleitung der nationalsozialistischen Partei und die Kreisbauernschaft. Der Fall wurde als aussichtslos angesehen.

Die Spar- und Darlehnskasse beschwerte sich jedoch bei der Oberfinanzdirektion und erreichte wider alles Erwarten eine Niederschlagung der Steuerveranlagung.- Im Archiv liegt der Schriftwechsel der strittigen Angelegenheit vor, die schon bei den Zeitgenossen auf Unverständnis stieß. Deutlich wird auch der damalige Kompetenzwirrwarr. *Dr. Rolf Lüer*

Neu in der Sammlung

In den vergangenen Monaten erhielten wir von der Volksbank Lüneburg Unterlagen zur Gründung aus den Jahren 1859/60. Zahlreiche Dokumente gingen von der Raiffeisen-Warengenossenschaft Nenndorf ein, darunter auch das Gesamt-Protokollbuch der fusionierten Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft (LBAG) Vahrendorf, gegründet 1934, und ein großer Bestand der ebenfalls fusionierten LBAG Buchholz, gegründet 1916, mit allen Protokollbüchern.

Für den Export nach England: Strohgelb musste die Butter aussehen

In unseren Nachrichten Nr. 7 hatten wir bereits von einer Butterlieferung aus Echem nach Australien berichtet. Jetzt stellte uns Verbandsprüfer i.R. Kurt Speer, der früher die Molkereien unserer Region prüfte, weitere aufschlussreiche Dokumente zur Verfügung. Darunter ein Rundbrief der Firma Rahmstorf & Löwe, Hamburg, vom November 1894 an die hiesigen Meiereien:

Werther Herr Meiereivorstand!

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist uns am 26.v.M. der ehrenvolle Auftrag geworden, den alleinigen Vertrieb der Butter von der Butterverkaufsgen. E.G.m.b.H, in Hannover zu vermitteln. ... Da wir nun in der Hauptsache auf England angewiesen sind, ... möchten wir uns höfl. erlauben, Ihnen umstehend einige Wünsche auf Qualität etc., die der englische sowie der hiesige und norddeutsche Consument stellt, aufzugeben. ... (eingefügt: Behandlungsweise etc.)

Von der 1913 gegründeten Wasserleitungsgenossenschaft Tangendorf erhielten wir eine Satzung, den Bauplan der ersten Wasserleitung, die Wasserlieferungsordnung sowie Bilanzen. - Im Archiv befinden sich jetzt auch die ältesten Satzungen der Spar- und Darlehnskassen Buchholz, Hausbruch, Neugraben, Nenndorf, Jesteburg und Hollenstedt. Damit sind die in den Jahren 1891 und 1892 gegründeten Spar- und Darlehnskassen Buchholz und Neugraben erstmalig im Archiv dokumentiert.

Dr. Martin Kleinfeld

Dann folgte am 24. November 1894 ein handschriftlicher Rundbrief:

Da jetzt allgemeine Stallfütterung eingeführt und die Butter folge dessen weiß aussieht, so ist nöthig, um den Anforderungen der englischen Kunden Rechnung zu tragen, der Waare mittels Farbe ein strohgelbes Aussehen zu geben.

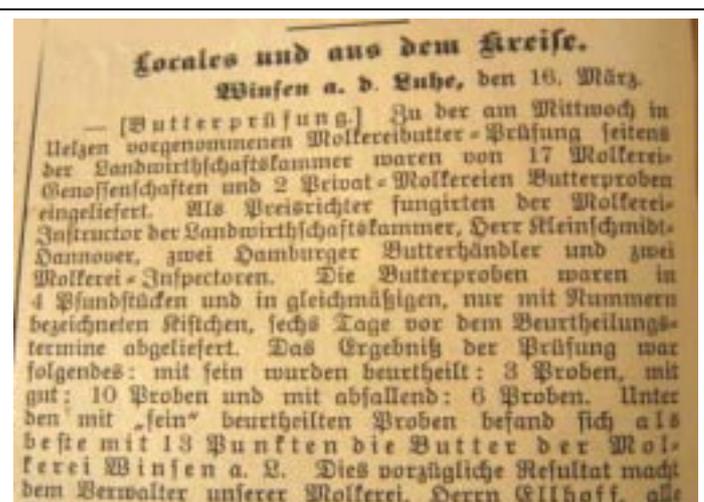
Damit nun möglichst eine gleiche Nuance erreicht wird, haben wir uns mit einer ersten Firma in Kopenhagen in Verbindung gesetzt, die anerkannt die besten Farben herstellt.

Offerieren deshalb billigst:

*Butterfarbe in Blechflaschen
5 Pfund Inhalt
Mark 7.50 netto Casse ab hier incl.
Verpackung.*

Anmerkung des Autors: Als Kind haben wir zu Hause die „Steckrübenbutter“ auch weiß gegessen.

Heinrich Tödter



Die beste Butter kam aus Winsen: Bericht in den Winsener Nachrichten, 16. März 1900.